

„Verehrt und vergessen“ lautete der Titel einer Ausstellung, die im Sommer 2016 in Gotha an den 200. Geburtstag Gustav Freytags erinnerte. In der Tat spielt der meist-gelesene Schriftsteller des Deutschen Kaiserreichs trotz über 80 Straßennamen in der öffentlichen Wahrnehmung der Gegenwart kaum noch eine Rolle. Zum 200. Geburtstag gab es nur wenige Publikationen und Veranstaltungen. In der Geschichts- und Literaturwissenschaft der letzten Jahre hat Gustav Freytag freilich wieder etwas mehr Aufmerksamkeit erlangt. Für die Bürgertumsforschung bieten Freytags literarisches Werk und sein politisches Wirken zahlreiche Ansätze, um die bürgerliche Welt des 19. Jahrhunderts mit ihren Leistungen und Errungenschaften, ihren Ansprüchen, Hoffnungen und Fehleinschätzungen sowie schließlich auch ihren Niederlagen und Enttäuschungen zu erfassen. In der Antisemitismusforschung wurde verstärkt über Freytags Verhältnis zu den Juden und die Instrumentalisierung seiner Judenbilder diskutiert. Und auch in der neueren literaturgeschichtlichen Forschung zum Realismus hat das Werk Gustav Freytags wieder mehr Beachtung erfahren. Eine wissenschaftlich fundierte Biographie Gustav Freytags gibt es jedoch bislang nicht. Diese Lücke kann und will auch das Buch von Ture von zur Mühlen nicht füllen. Es stützt sich vor allem auf den gedruckt vorliegenden umfangreichen Briefwechsel Gustav Freytags und will für ein breiteres Publikum das Spannungsfeld von Lebenslauf und literarischem Werk umreißen. Inhaltsangaben und Auseinandersetzungen mit dem Werk sind dabei eher knapp gehalten. Im Mittelpunkt steht der Lebensweg Freytags, der insgesamt sehr anschaulich nachgezeichnet und meist recht überzeugend in die politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse des 19. Jahrhunderts eingeordnet wird. Das gilt für die Darstellung der Milieus in der kleinen oberschlesischen Geburtsstadt Kreuzburg ebenso wie für Freytags gescheiterten Versuch einer wissenschaftlichen Karriere in Breslau und den dann eingeschlagenen Weg zum Autor und Journalisten. Deutlich wird die Bedeutung des Jahres 1848 für die politischen Einstellungen Gustav Freytags, der die Emanzipation des Einzelnen aus den Fesseln der alten Ordnung entschieden bejahete, zugleich aber große Skepsis gegenüber dem allgemeinen Wahlrecht hegte, die er auch später nicht ablegen sollte. Die Gründe und Folgen seiner konsequent preußisch-kleindeutschen Einstellung werden ebenso klar herausgearbeitet wie Frey-

tags Einfluss auf die politischen und gesellschaftlichen Leitbilder des nachrevolutionären Bürgertums, den er als Herausgeber der „Grenzboten“, als Autor des so erfolgreichen Romans „Soll und Haben“ und der „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ oder auch als vom Coburger Herzog Ernst II. unterstützter Netzwerker der wieder erwachten liberalen und nationalen Bewegung ausübte. Zugleich zeigt der Blick auf Freytag das Dilemma des liberalen Bürgertums auf, das einerseits die Reichsgründung auch als Erfolg des eigenen Strebens zu reklamieren suchte, andererseits aber seine verfassungspolitischen Hoffnungen an Bismarcks Machtwillen und neuen gesellschaftlichen Entwicklungen, die Freytags Ideale in weite Ferne rückten, scheitern sah. Die Darstellung von Freytags Lebensweg, die mit seinem recht frühen Rückzug ins Privatleben abschließt, vermittelt bei alledem kein unkritisches Bild. Der Verfasser schildert die problematischen Charakterzüge Freytags, kritisiert die „lieblos hingeschluderte“ Autobiographie als Akt inszenierter Selbstdarstellung und verweist auf Freytags lebenslange Polenverachtung. Vor allem aber setzt er sich ausführlich mit Gründen und Folgen der negativen Judenbilder in Freytags literarischem Werk auseinander, würdigt zugleich aber auch Freytags späteres Engagement gegen den neuen Antisemitismus des Kaiserreichs. Auch wenn man sich bei manchen Fragen – etwa zum Herkunftsmilieu Freytags, zu seinen gesellschaftlichen und politischen Leitbildern oder zum Krisenbewusstsein in der bürgerlichen Welt des späten 19. Jahrhunderts – etwas mehr Differenzierung und Einbeziehung neuer Forschungsansätze gewünscht hätte, so bietet das Buch insgesamt doch einen sehr nützlichen Überblick über Leben und Wirken Gustav Freytags.

---

*Tim Buchen / Malte Rolf*, Eliten im Vielvölkerreich. Imperiale Biographien in Russland und Österreich-Ungarn (1850–1918). (Elitenwandel in der Moderne / Elites and Modernity, Bd. 17.) Berlin/München/Boston, De Gruyter 2015, X, 411 S., € 69,95. // DOI 10.1515/hzhz-2017-1043

---

Matthias Stadelmann, Bochum

Die Biographie ist wieder da. Nicht in ihrer „altmodischen“ Form, die angeblich das Leben der Protagonisten isoliert von soziokulturellen Umständen in nachschöpfender Psychologisierung idealisiert habe. Rehabilitiert ist die Biographie dank eines kulturgeschichtlichen Instrumentariums, mittels dessen aus wissenschaftlich wenig weiterführenden Viten personal ausgerichtete Analysen voller Kontexte, re-